

JA zur Mundart im Kindergarten!

Nach dem „Pisaschock“ hat die Schule reagiert: Es wird viel konsequenter und bereits ab der 1. Klasse in der Standardsprache unterrichtet, denn korrektes Hochdeutsch ist wichtig. Dass Hochdeutsch aber auch als Beziehungssprache und im Turnen, in der Pause und auf Exkursionen verwendet werden soll, gefährdet unsere eigenständigen Dialekte, Teile unserer Kultur und Identität. Der Bildungsrat hat damit ebenso überreagiert wie mit dem neuen Lehrplan für den Kindergarten: Bereits mit den 4- und 5-Jährigen im Kindergarten soll nun während bis zu 2/3 der Unterrichtszeit ein zweifelhaftes „schweizerisches Hochdeutsch“ gesprochen werden – mit den gleichaltrigen SchülerInnen in der Grundstufe gar zu 100%! Dass für die Mundart, entgegen der eigentlichen Wunschvorstellungen von Pädagogischer Hochschule und Bildungsdirektion, vorläufig noch 1/3 der Unterrichtszeit reserviert bleibt, ist für ein differenziertes Erlernen und Festigen der Mundart und die Integration hier aufwachsender Kinder aus einem fremdsprachigen Elternhaus absolut ungenügend.

Diese **unnatürliche Frühstförderung** ist **nicht altersgerecht**. Sie zerstört und erschwert vieles, ohne auf die Dauer etwas zu bringen. In der wichtigen Phase des Spracherwerbs, wo Kinder mit vielen neuen Begriffen konfrontiert werden, führt sie zu Verunsicherung, Durcheinander und Überforderung. Ein nachhaltiger „Erfolg“ von Frühhochdeutsch kann mit keiner einzigen Studie belegt werden.

Die **Sozialisation** unserer Jüngsten, die mit vielen Emotionen verbunden ist, soll **in unserer Mundart**, die auch die Muttersprache unserer Kindergärtnerinnen ist, erfolgen („Wein doch nicht, es schmerzt bald nicht mehr“ oder „Muesch nid briegge, es versurret glii“?). Alles andere ist nicht authentisch und wirkt unnatürlich.

Mit dem weitgehenden Gebrauch von Hochdeutsch in Kindergarten und Schule wird die **Pflege unserer Mundart** vernachlässigt. Überall dort, wo die Mundarten zur Bedeutungslosigkeit herabgesunken sind, begann es mit ihrer Verbannung aus Kindergarten und Schule! Wenn schon im Kindergarten und in der Unterstufe Hochdeutsch auch als Beziehungssprache verwendet wird, verflacht unsere Mundart immer mehr. Wir brauchen kein „Schweizer Standardhochdeutsch“ als neue Beziehungssprache. „Rüebli“ darf kein Fremdwort werden!

Auch Kinder aus Familien, die aus einem fremdsprachigen Land oder aus Deutschland zu uns gezogen sind und hier aufwachsen, wollen, sollen und können unsere **Mundart** erlernen! Wo, wenn nicht im Kindergarten? Das wird ihnen später zugute kommen, z.B. bei der Lehrstellensuche. Mundart ist für sie keineswegs fremder oder schwieriger als Hochdeutsch. Verbot oder Marginalisierung der Mundart im Bildungswesen aber ist nichts anderes als eine Desintegrationsmassnahme: Die **Integration der zweiten Ausländergeneration** geht über die **Mundart**!

*Unsere Initiative will durch die Revision von § 24 des Volksschulgesetzes erreichen, dass im ersten Kindergartenjahr der Unterricht und die mit vielen Gefühlen verbundene Sozialisation in der Muttersprache der Mehrheit der Kinder und der Kindergärtnerinnen erfolgt – wie bis 2008. So kann und muss unsere **Mundart** gefestigt werden, denn für alle Kinder ist zu diesem Zeitpunkt der Spracherwerb ihrer Erst- und Beziehungssprache noch lange nicht abgeschlossen. Mundart muss **für alle** Bevölkerungsschichten unsere mündliche **Beziehungssprache** bleiben. Sie ist **Teil unserer Kultur und Identität** und muss **im Bildungswesen einen Platz** behalten.*

Im Kindergarten „grundsätzlich“ Mundart, in Primar- und Sekundarschule „grundsätzlich“ Hochdeutsch: Das ist eine klare, ausgewogene und dennoch flexible Lösung, die es auch ermöglicht, im zweiten Kindergartenjahr in speziellen Sequenzen aufs Hochdeutsche vorzubereiten. Sie wird beiden Formen der deutschen Sprache gerecht und verhindert, dass Mundart allmählich ganz aus unserem Bildungswesen verbannt wird.

JA zur Mundart im Kindergarten!